

den wir bei ihm fast alle modernen sozialen Probleme berührt. Mit aller Kraft seiner Hirtenliebe rang er nach einer sittlich wahrhaft befriedigenden Lösung dieser Fragen und mit einer bewundernswerten Aufgeschlossenheit zog er alle ihm zielführend erscheinenden Gedanken und Pläne in Erwägung, mochten sie auch einem gegnerischen Lager entstammen. Wie richtig er die Dinge beurteilt hat, beweisen die zahlreichen Bestätigungen seiner sozialen Anschauungen durch die neuere soziale Literatur, wie sie der Verfasser in reichstem Maße anführt. So erweist dieses Buch, daß Ketteler, den Leo XIII. seinen großen Vorgänger nennt, denn doch in einem umfassenderen Sinne, als Vigener meint, den Titel des sozialen Bischofs verdient; daß er nicht bloß Wegbereiter der katholisch-sozialen Bewegung war, sondern auch deren maßgebender Wegweiser und Führer, dessen Stimme auch heute noch nicht überhört werden darf.

Es ist ein tiefer Blick in die Seele des sozialen Wirkens des großen Bischofs, den uns der Verfasser hier eröffnet; noch immer geeignet, die Gewissen wachzurütteln, damit sie sich auf die ganze Größe und Tiefe ihrer sozialen Aufgabe besinnen. Deshalb möchte man wünschen, daß dieses Buch über die akademischen Fachkreise hinaus Verbreitung fände. Dem steht aber neben der Vorliebe für abstrakte Substantive statt der volkstümlicheren Verba die zu akademisch gefärbte Sprachweise mit ihrer Häufung von Kurz-, Kunst- und Fremdausdrücken im Wege, die sich zum Teil im Text des Verfassers, noch mehr aber in den zahlreichen Belegstellen breit macht, die er aus der neueren katholisch-sozialen Literatur beibringt. Diese Ausdrucksweise läßt den an diesen Stil nicht gewöhnten Leser, der nur mit seiner natürlichen Sprache an das Buch herantritt, nur schwer mitkommen. Man würde wünschen, daß gerade in dem für unser Volk so wichtigen sozialen Schrifttum das päpstliche Schreiben an den KAV. (Sch. Z. V/2, S. 1082) mehr beherzigt würde, das die schlichte und einfache Sprache als Vorzug der katholischen Lehrweise rühmt, da sie die Wahrheit allen Geistern zugänglich mache und so mithelfe, die geistige Einheitsfront auch auf sozialem Gebiete in die Wege zu leiten.

St. Pölten.

Dr Alois Schrattenholzer.

Jugend an der Maschine. Von *Hans Hümmeler* (Hans Sauerland). Freiburg i. Br. 1932, Herder. Kart. M. 3.80, Leinen M. 4.40.

Hans Hümmeler (Hans Sauerland) hat uns bereits das eine und andere feine Buch geschenkt. Das vorliegende jedoch dürfte meines Erachtens die beste, reichste Frucht seines bisherigen geistigen Schaffens sein. Wenn Hümmeler im Vorwort ankündigt: „Zum erstenmal wird hier der Versuch unternommen, eine in sich geschlossene Lebenskunde und Charakterschule für den jungen katholischen Industriearbeiter zu schreiben. Zwar fehlt es nicht an guten Führerbüchern für die heranwachsende Generation, aber der besondere Lebens- und Problemkreis der Werk tätigen in Zeche, Hütte und Fabrik verlangt eine besondere Antwort, eine Antwort, die an der harten Wirklichkeit des Industriealltags nicht vorübergeht, aber ihre positiven Werte heraus schält und mit den religiösen Kräften verschmilzt. Diese Jugend steht ja im vordersten Schützengraben, im Trommelfeuer der Wirtschaft- und Weltanschauungskämpfe. Sie braucht klare Begriffe, festen Halt und urchristlichen Glaubensmut. Damit war Ziel und Inhalt und Form dieses Buches sofort gegeben.

Das Ziel: den bewußtkatholischen, lebenstüchtigen und lebens-tapferen Jungarbeiter zu schaffen.

Der Inhalt: in den drei Kapiteln „Erkenntnis — Wille — Gnade“ den ganzen geistigen Horizont des jungen Arbeiters auszumessen. Gott, Ich, Familie, Beruf, Technik, Lohn, Umwelt, Sport, Liebe, Fortbildung, Staat, Kirche, Sakramente — das Leben in seiner Totalität und in katholischer Schau.

Die Form: ohne Salbaderei, knapp und lebhaft vorwärtsdrängend, durchglüht von dem Feuer eigenen Erlebens“ — so kann Rezensent nur sagen, daß der Verfasser sein Versprechen nach allen Seiten glänzend eingelöst hat. Ich habe das Buch von der ersten bis zur letzten Seite mit wahrer Spannung und innerer Ergriffenheit gelesen. An der Hand dieses Buches kann wirklich eine prächtige Arbeiterschaft herangebildet werden. Mit Recht hofft darum Hümmeler, daß sein Heft „nicht bloß den jungen Werktätigen im blauen Schlosseranzug“, sondern „darüber hinaus auch der Geistlichkeit, dem Jugendführer, den Eltern, den Berufsschulen, der Arbeiterbewegung und den Jugendgruppen von einigem Nutzen sein möge“. Nimm und lies!

Schweiklberg.

P. Titus Sippl O. S. B.

Im Kampf um Brot und Raum. Von J. B. Dieing (Referent für Dorfk Caritas im Deutschen Caritasverband). (82.) Freiburg i. Br. 1932, Caritasverlag. M. 1.20.

Pfarrer Dieing hat unter dem oben genannten Titel die Literatur über Dorfk Caritas mit einem neuen praktischen Bändchen bereichert. Er erörtert die Fragen, warum junge Burschen und Mädchen Familie und Heimat in so großer Zahl verlassen, um in der Fremde, besonders in der Großstadt eine Existenz zu suchen; wie es ihnen dort ergeht, warum so viele Schiffbruch erleiden und wie es so leicht anders sein könnte. Der Verfasser sucht besonders die Eltern, dann aber auch die Dorfbewohner überhaupt über diese Fragen in leicht faßlicher Weise aufzuklären, um der Dorfjugend traurige Erfahrungen im späteren Leben zu ersparen. Er erörtert sodann aktuelle Probleme der Auswandererfürsorge sowie der Innensiedlung und gibt entsprechende Ratschläge. Das Büchlein verrät den genauen Kenner der Dorfkultur und den warmherzigen Berater der Dorfjugend beiderlei Geschlechts.

Was ich in dem Büchlein desselben Verfassers „Helft Brücken bauen“ auszusetzen hatte, möchte ich auch hier wiederholen, nämlich: statt der zwar poetisch klingenden, aber meistens unverständlichen Überschriften der einzelnen Kapitel wäre irgendein nüchterner Titel, der aber den Inhalt des betreffenden Kapitels im wesentlichen wiedergäbe, zweckdienlicher gewesen. Ebenso würde nach meinem Dafürhalten eine einfache Darstellung in Form von knappen Abhandlungen vorteilhafter sein als die vom Verfasser gewählte Form fertiger Christenlehren und Vorträge; dies würde Raumersparnis für die Drucklegung und Zeitersparnis für den Vortragenden bedeuten, und außerdem würde die Broschüre auch viel eher vom schlichten Dorfbewohner selber gelesen werden. — Diese kleinen Aussetzungen sind jedoch nebensächlich und sollen einer günstigen Beurteilung des Werkes in keiner Weise Abbruch tun.

Dr Jos. Tongelen.

Augustin und die Volksfrömmigkeit. Blicke in den frühchristlichen Alltag. Von Joh. Zellinger. (113.) München 1933, Max Hueber. M. 3.50, geb. M. 4.80.

Selten wird der Seelsorger aus einem kulturgeschichtlichen Bild so interessante und praktische Aufschlüsse empfangen wie aus dieser Studie. Gediegene Quellenkenntnis, feines Urteil in menschlichen und